

Die Geographie als Grundlage von Raumforschung und Raumplanung

von

H. Hassinger, Wien

Im Mittelpunkt geographischer Forschung stehen die Individualitäten der Erdräume, die Landschaften und Länder, die sich zwar gewissen Typen unterordnen, aber doch letzten Endes einmalige Erscheinungen sind, denn die Natur- und Kulturelemente, aus denen sie sich zusammensetzen, unterliegen den mannigfaltigsten räumlichen Kombinationen und wechselseitigen Beeinflussungen. Das primitive Merkmal jeder Landschaft, die Lage in ihrer terrestrischen, klimatischen, biologischen, kulturellen und politischen Beziehungsfähigkeit kann sich schon aus geometrischen Gründen auf der Erde nicht ein zweites Mal wiederholen.

Wenige Landschaften der Erde sind nicht vom Menschen belebt, sind reine Naturlandschaften, und immer kleiner wird auf der Erde der Bereich der menschenbelebten Landschaften, in denen noch der Mensch im Naturzustand lebt und sich in den Haushalt der Natur einfügt, ohne ihn mit den schwachen Kräften seines primitiven Kulturbesitzes wesentlich stören zu können. War dieser Zustand in der älteren Steinzeit die Regel auf der Erde, so ist er heute eine seltene Ausnahme geworden und wird binnen kurzem mit den letzten Refugien der Reste noch lebender Naturvölker verschwunden sein. Überall auf der menschenbelebten Erde ist das Zeitalter des Kulturlandschaftswerdens angebrochen. Die Reife dieser Kulturlandschaften aber ist ungleich weit gediehen und entsprechend der eigenartigen natürlichen Veranlagung jedes Landes und Volkes musste aus dem Zusammenspiel der Kräfte beider etwas sehr Verschiedenartiges entstehen.

Die Umwelt, in der ein Kulturvolk aufwächst, empfängt wohl aus unabänderlichen Naturgesetzen Entwicklungsrichtung und Grenzen für Entwicklungsmöglichkeiten, aber innerhalb dieser Grenzen sind es Geist und Wille der Menschen, die die Kulturlandschaft gestalten. Sie ist Ausdrucksform ihrer Arbeitsenergie, ihrer Wirtschaftsgesinnung, Spiegelbild ihrer gesellschaftlichen Gliederung, nicht zuletzt auch Zeugnis des geschichtlichen Erlebnisses, dem sie kraft der Lage ihres Lebensraumes ausgesetzt waren und sind.

Eine Kulturlandschaft ist das Werk vieler Geschlechter und sollte uns ein heiliges Vermächtnis unserer Ahnen sein, das wir pfleglich zu behandeln haben, um seine Naturschönheiten zu schonen, seine überkommenen Kulturwerte zu erhalten, das wir aber auch unseren Bedürfnissen und jenen unserer Kinder entsprechend weiter zu formen haben. Ein bodenverwurzeltes Volk, das sich geistig eingelebt hat in seine Heimat, aus dessen Fühlen und Denken eine von seiner Umwelt beeinflusste Heimatkunst und -dichtung erwachsen ist, wird in der stilgemässen Weiterbildung der Kulturlandschaft sicherer gehen als ein Volk, in dem grosse Teile das Heimatgefühl verloren haben und sich dem schrankenlosen freien Spiel der individuellen wirtschaftlichen Bestrebungen ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl hingeben haben.

Ist so die Formung der Kulturlandschaft ein Ergebnis des natürlichen Lebensprozesses eines Volkes, entsprungen aus instinktiven und rational bestimmten Einzelhandlungen, so werden doch auch zeitweise grössere soziale Verbände, z. B. Gemeinden, über den Wirkungsbereich des Einzelnen hinaus ein Stück des Heimatbodens im Sinne eines Gemeinschaftswillens zu gestalten wünschen. In Zeiten starker staatlicher Autorität hat es auch nie an Versuchen gefehlt, die Kräfte der Herrschermacht für die Gestaltung des Staatsraumes einzusetzen. Die Königsstrassen des persischen Grossreiches, die Stadtgründungen Alexanders des Grossen, das Wehrsystem des Imperium Romanum mit seinen Limesanlagen und Heerstrassen, seinen Militärkolonien zählen ebenso hierher, wie die planmässigen Kolonisationen ganzer Landschaften in der Zeit Maria Theresias und Josefs II., Friedrichs II. und Katharinas II. um nur einige Beispiele zu nennen. Der Staat hat sich zeitweise als starker Landschaftsgestalter bewährt.

Es blieb aber doch der neuesten Zeit vorbehalten, die Lebensraumgestaltung der Völker aus dem Zufälligen, Planlosen oder aus dem Stückwerk der Planungen herauszuheben und einem einheitlichen Grossplan, der den Bedürfnissen der gesamten Volksgemeinschaft angepasst ist, zu unterstellen.

Schon vor dem ersten Weltkrieg hatte man in den Grossstädten, Bergwerks- und Industriegebieten die Schäden der Menschenballungen, der Naturzerstörung, der Vernichtung des Bauernstandes, die sozialen, gesundheitlichen und sittlichen Gefahren dieses mechanisierten Zeitalters, das sich gross im Organisieren, aber doch schwach in der Organisation des Gemeinwohles erwies, erkannt. Die Pflege des Städtebaues trat in Erscheinung, die Natur-, Denkmal- und Heimatschutzbewegung konnte da und dort Erfolge erzielen, aber erst auf dem Trümmerfeld des Weltkrieges entwickelten sich die sozialen Kräfte einer neuen Zeit.

Im Jahre 1920 entstand im Deutschen Reich der Ruhrsiedlungsverband, der, über Verwaltungsgrenzen hinweg organisiert, die Möglichkeit bot, ein Industriegebiet nach einheitlichen Ge-

sichtspunkten zu formen. In England, in dem schon vor dem Weltkrieg eine Gartenstadtbewegung eingesetzt hatte, wurden Versuche unternommen, die trostlosen „slums“ der Kohlengebiete zu beseitigen und ein „regional planning“ in Angriff zu nehmen.

Die in Deutschland eingeleitete Planungsbewegung stiess aber überall auf die Hemmungen durch liberalistische Gesetzesbestimmungen. Erst der Umbruch von 1933 beseitigte sie und schuf freie Bahn für eine das ganze Reich umspannende, im Geist des Nationalsozialismus sich bewegendene Neuordnung des deutschen Lebensraumes. Zu ihrer Durchführung wurde 1935 die Reichsstelle für Raumordnung geschaffen. Ungeheuer und vielfältig sind ihre Aufgaben im Dienste der Idee, dem deutschen Lebensraum die bestmögliche, der seelischen und körperlichen Gesundheit des Volkes, seinem Wohlstand und seiner Sicherheit dienliche Einrichtung zu geben. Eine Neuordnung des deutschen Bodens ist im Zuge, die dem Bauern durch entsprechende Hofgrössen die Auskömmlichkeit des Bodenertrages sichert, der Bodenzersplitterung steuert und die überdichte Agrarbevölkerung des deutschen Westens auflockert und eine Siedlerreserve für den Osten bereitstellt. Überall wird der Einsatz der Arbeitsfähigen ermittelt, die bestmögliche Nutzung der Böden, Betriebs- und Rohstoffe angestrebt, die Wasser- und Verkehrswirtschaft geregelt, die Gesundung der Ballungsräume der Menschen und der Notstandsgebiete angestrebt, und es werden die Erholungsräume gesichert. Aus der Stadtplanung ist eine Landesplanung, aus dieser eine Reichsplanung geworden, in der jede Landschaft kraft ihrer Lage und Ausstattung eine besondere Funktion zugewiesen erhält.

Eine solche Raumordnung kann sich nur unter der Voraussetzung einer eindringlichen Kenntnis des Wesens der einzelnen Landschaften und des Verhältnisses ihrer Menschen zu jenen vollziehen. Mit anderen Worten: Eine Raumordnung kann erfolgreich nur auf dem Grund einer Raumforschung aufgebaut werden, die den Bedürfnissen jener Rechnung trägt.

Zu diesem Zwecke wurde eine Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung geschaffen, die alle Hochschulen Deutschlands zur Mitarbeit aufrief. An allen Hochschulen bildeten sich Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung, denen die regionale Bearbeitung ihres Einzugsbereiches zufällt. Die Raumforschung hat die Ganzheit der volksbelebten Landschaft in den Einzelheiten ihres Gefüges zu erforschen und Prognosen für die Funktionsmöglichkeiten der Landschaften zu stellen und sich für die Beschaffung der wissenschaftlichen Grundlagen der einzelnen Planungsvorhaben zur Verfügung zu stellen.

Raumforschung ist keine neue Wissenschaft, sondern die planmässige Indienststellung verschiedener Wissenschaften für Aufgaben des Volks- und Staatswohles. Nicht allein Erkenntnis

an sich ist ihr Ziel, sondern dem Gemeinwohl nutzbar gemachte wissenschaftliche Erkenntnis. Somit wird sie zur Trägerin sittlicher nationaler Verpflichtungen.

Keine Wissenschaft für sich allein vermag diesen Ansprüchen zu genügen, sondern es müssen sich Gruppen von Wissenschaften zur gemeinsamen Arbeit zusammenschliessen. Das ist das Neue der wissenschaftlichen Methode der Raumforschung, wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit zu sein. Über die Grenzen der Lehrfächer, der Fakultäten, der Hochschulen weitet sich der Blick in Verfolgung dieser in Gemeinschaftsarbeiten verfolgten Forschungsziele. Aus der analytischen Arbeit heraus führt der Weg zur Synthese, zur Gesamtschau, die weit über den Horizont der „Fächer“ hinausreicht. Es ist klar, dass die verschiedenen Naturwissenschaften bei der Erarbeitung der Grundlagen besonders beteiligt sind: Geologie, Bodenkunde, Klimatologie, nicht nur die regionale Makroklimatologie, sondern besonders auch die noch sehr ausbaufähige Mikroklimatologie, Grundwasser- und Quellenforschung, Rassenkunde, aber auch Physiologie und Hygiene. Nicht minder gross ist die Einsatzfähigkeit der Geisteswissenschaften, besonders der Gesellschafts-, Wirtschafts- und Staatswissenschaften, der Volkskunde, aber auch der Geschichtswissenschaften, die die Entwicklung der kulturellen und politischen Verhältnisse der Länder verfolgen. Technische Wissenschaften, die Lehre vom Landbau, der Tierzucht, der Forstwissenschaft dürfen in der Zusammenarbeit nicht fehlen, und überall wird man der Mithilfe der Statistik bedürfen.

Es ist klar, dass in einer solchen Zusammenarbeit aber eine Wissenschaft, deren Hauptgegenstand die Analyse und Synthese der Länder und Landschaften, die sich aus Natur- und Kulturelementen zusammensetzen ist, und die daher Beziehungen zu zahlreichen anderen Wissenschaften unterhält, also den Brückenschlag von den Natur- zu den Geisteswissenschaften vollzieht, dass also unsere Geographie berufen erscheint, in der Organisation und Durchführung der Raumforschung eine grundlegende Tätigkeit zu entfalten. Der Geograph ist darauf angewiesen, von den Ergebnissen mehrerer Wissenschaften, die sich mit den natürlichen oder kulturellen Landschaftselementen befassen, Kenntnis zu nehmen und sie für die Erkenntnis der Beziehungen dieser Elemente im Raume auszuwerten, um sie für den Aufbau einer Synthese, einer erklärenden Landschafts- und Länderkunde einzusetzen. Der wissenschaftlich geschulte Geograph bringt bereits aus der Pflege der Methode seiner eigenen Wissenschaft Vieles mit, was das Wesen der Raumforschung ausmacht und Vertretern mancher anderen Wissenschaften oft noch neu ist, die Verfolgung von räumlichen und kausalen Zusammenhängen über die engeren Grenzen des eigenen Faches hinaus. Keineswegs kann die Geographie die Raumforschung allein betreiben, aber der geschulte Geograph sieht, wenn es um das

Ganze der menschenbelebten Landschaft geht, welche Lücken noch in unserem Wissen um die Zusammenhänge vorhanden sind, die nur durch die Spezialforschungen anderer Wissenschaften zu füllen sind. Er vermag deren Vertreter darauf aufmerksam zu machen und so einen Beitrag zur Organisation der Gemeinschaftsarbeit zu leisten. Die Geographie wird aber auch ihre eigenen Methoden stärker auf die Bedürfnisse der Raumforschung einstellen müssen als bisher. Die exakte Abgrenzung der Landschaften, die Herausarbeitung ihrer Wesenheit, ihrer Funktionen und vor allem die Klarstellung ihres Gefüges liegen auf diesem Wege. Geographie hat ja kraft ihrer Arbeitsaufgabe immer Raumforschung betrieben, aber sie hat nicht immer in der Länderkunde das besonders herausgearbeitet, was — ganz unabhängig von praktischer Nutzenanwendung besehen — die Wesenheitsforschung der Landschaft besonders fördert, nämlich die im Wandel der Zeiten schwankenden Lagebeziehungen, Lagewerte und die Funktionen der Landschaft. Wohl bleibt sich das Gefüge der Naturlandschaften stets gleich, aber jenes der Kulturlandschaften unterliegt einer ständigen Abwandlung. Diese, schon vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus besehen, überaus fruchtbaren Erkenntnisziele gewinnen nun für die angewandte, der Raumforschung dienende Geographie besondere Bedeutung.

Macht die Geographie bei vielen Wissenschaften Anleihen, so hat sie doch auch umgekehrt ihnen manche Anregungen geboten, vor allem durch ihre Methode, räumlich zu sehen, zu beobachten und nicht nur die Verbreitung der Dinge im Raume, sondern auch deren Beziehungen zueinander im Raume zu verfolgen. Die Wirtschaftswissenschaften, die Statistik, die Volkskunde, die Geschichtswissenschaften (Siedlungs-, Wirtschafts-, politische Geschichte), sogar die Kunst- und Sprachwissenschaften (Kunst- und Sprachgeographie), die Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften haben durch Gebrauch geographischer Methoden in Forschung und Darstellung und durch die Verwendung von Karten ihre Erkenntnisse in den letzten Jahrzehnten ausserordentlich erweitert und vertieft.

Die geographische Methode der Karte und des Kartogramms ist heute Gemeingut vieler Wissenschaften geworden und sie ist auch vornehmstes Darstellungsmittel der Raumforschung. Atlanten deutscher Gaue und Landschaften sind im letzten Jahrzehnt von dem Gesichtspunkt, durch kartographische Raumforschung auch den Aufgaben der Raumordnung zu dienen, entstanden, ein Rhein-Mainischer Atlas, ein Niedersachsenatlas, ein Schlesienatlas, ein Atlas der Bayrischen Ostmark, ein Burgenlandatlas u. s. f., andere stehen in Arbeit oder Vorbereitung, wie die Gauatlanten von Niederdonau und Steiermark, sowie der Landesatlas Böhmen-Mähren u. s. f. Ein grosser, der Raumforschung dienlicher Reichsatlas ist im Werden und der Atlas des deutschen Lebensraumes der Preussischen Akademie der Wissenschaften nähert sich sei-

ner Vollendung. Karten sind raumtreue Darstellungen von Erscheinungen an der Oberfläche der Erde und an Anschaulichkeit statistischen Tabellen weitaus überlegen, da sie deren Werte überdies in ihren Raumbeziehungen zum Ausdruck bringen können. Nur in der Wiedergabe der Veränderungen des Zuständlichen ist die statistische Methode der Diagramme der Kartographie überlegen, die nur zeitliche Querschnitte des Zuständlichen zu geben vermag. Die Karte befriedigt aber nicht nur die Frage nach dem Wo, sondern durch vergleichende Betrachtung von verschiedenen angewandten Karten, z. B. von Relief-, geologischen, Boden-, Temperatur, Niederschlags-, pflanzengeographischen Karten mit Siedlungs-, Verkehrs-, Wirtschafts- und Volksdichtekarten werden zahlreiche ursächliche Beziehungen klar und kann auch die Frage „Warum gerade hier?“ beantwortet werden. Aus einer solchen Vergleichung erwächst die Synthese der Länder und Landschaften. Die Karte ist also nicht nur eine Bestandesaufnahme, sie vermag auch Forschungsmittel und Erkenntnisquelle zu werden, da sie mit einem Blick grosse Räume übersehen lässt und Zusammenhänge erschliesst, die im engeren Gesichtskreis des Naturbetrachters nicht sichtbar werden. Aufgabe einer der Raumforschung und damit der Raumplanung dienenden Kartographie wird es sein, auch in den Kartendarstellungen bereits die Ergebnisse von Kartenvergleichen in synthetischer Darstellung auszuwerten, um auf diese Weise dem Praktiker die Einsicht in die Zusammenhänge zu erleichtern, z. B. in jene zwischen den Naturfaktoren der Kulturlandschaft und dem gesellschaftlichen Aufbau der Bevölkerung oder jene zwischen der Höhe des Bodenertrages und den natürlichen Grundlagen der Landwirtschaft, wie das durch Darstellung dieser Beziehungen auf einem einzigen Kartenblatt geschehen kann.

So erwachsen der geographischen Wissenschaft grosse neue, verantwortungsvolle Aufgaben in jedem Volk und Staat. Wenn wir Geographen uns ihrer würdig erweisen und durch unsere Leistungen die Bewährungsprobe ablegen, werden wir unserer Wissenschaft als Wegbereiterin neuer Lebensformen von Volk und Staat hohe Achtung und Anerkennung zu verschaffen vermögen, und wir werden die stolze Genugtuung davontragen, nicht nur der geistigen und organisatorischen Verknüpfung der Wissenschaften an sich, sondern auch einem ethischen und nationalen Ziele gedient zu haben.

Географията като основа за пространствено изследване и планиране

отъ

Х. Хасингеръ — Виена

(Съкратено изложение)

Въ срѣдата на географското изследване стоятъ земно-пространственитѣ единици (засебни области), ландшафтитѣ, странитѣ. Културнитѣ ландшафти не сж еднакво развити. Тѣ сж резултатъ на взаимното действие между неизмѣнитѣ природни закони и духа и волята на човѣка.

Социалнитѣ организации, като общината и особено държавата, най-вече при силни държавни личности (Александъръ Велики, Мария Терезия, Фридрихъ II, Екатерина II) въ известни времена сж голѣми фактори за преобразуването на ландшафта.

Но докато въ миналото преобразуването на ландшафтитѣ, на жизненитѣ пространства на народитѣ е ставало случайно безъ предварително установени планове, следъ първата свѣтовна война, въ Англия и други европейски държави и главно въ Германия, съ възтържествуването на националсоциализма се въвежда планово изграждане на жизненитѣ пространства или културната обстановка на народитѣ. Въ Германия въ 1935 г. дори се създава Държавно учреждение за пространствена уредба (Reichsstelle für Raumordnung).

Уредбата на пространството може да бжде резултатна само когато се гради на изследване на пространството. За тази цел се създава Централа за съгласуване на работитѣ (Reichsarbeitsgemeinschaft) за пространствено изследване, въ която взиматъ участие всички висши училища въ Германия. Една наука не може да се нагърби сама съ тази сложна работа, а редица отъ дисциплини като: геологията, почвознанието, климатологията, хидрологията, учението за раситѣ, физиологията, хигиената и др. Отъ анализата на специалиститѣ се отива къмъ синтеза, къмъ общъ погледъ.

За взаимна работа въ това отношение най-подходяща е географската наука, чийто главенъ предметъ е анализата и синтеза на странитѣ и ландшафтитѣ, които се състоятъ отъ природни и културни елементи. Географътъ използва резултатитѣ отъ изследванията на други науки за опознаване на елементитѣ на пространството за да изгради една синтеза на едно ландшафтознание и странознание. Географията на свой редъ не само изследва пространството, но и посочва празни-

¹ Всички съкратени изложения на статитѣ на чужденцитѣ сж направени отъ редакцията.

нитъ, върху които трѣбва да се спратъ специалиститѣ. Тя улеснява организацията на общата работа.

Географията прави заемки отъ много науки, за което тя имъ се отплаща, преди всичко чрезъ своя методъ — пространствено да гледа, наблюдава, и не само да проследява разпространението на нѣщата въ пространството, но — и тѣхнитѣ взаимни отношения. Географскитѣ методи за служене съ картитѣ и картограмитѣ се използватъ и отъ други науки, и сж най-важни сръдства за представяне при изследването на пространството. Картата отговаря не само на въпроса „где“, но и на въпроситѣ „защо тъкмо тукъ“. Картата показва връзката между природнитѣ фактори на културния ландшафтъ и обществената структура на населението, връзката между голѣмината на земеделския добивъ и природнитѣ условия на земедѣлието.

Така се създадоха новитѣ отговорни задачи на географията въ всѣки народъ и държава. Тя показва пѣтя на новитѣ жизнени форми на народа и държавата. Ние трѣбва да бждемъ горди, че географията служи не само за духовното и организаторско свързване на наукитѣ, но и на една етическа и национална целъ.
